

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Friedrichstraße 12 bis 14 bzw. Holberstraße 1. Eingang in Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Weißenfels (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle-S.

Nummer 204

Halle, Freitag den 28. Juli

1916

Die Engländer und die Russen erneut zurückgeworfen.

(S. 7. 8.) Großes Hauptquartier, 28. Juli.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Ein deutscher Patrouillenortposten drachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene (darunter drei Offiziere und zwei Maschinengewehre ein.
Dem nördlich der Somme zur größten Kraft geleiteten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Posieres, sowie mehrfach am Bourcau-Walde und südlich davon vor untern Zielungen völlig zusammenbrachen. Sie führten in Longueval und im Desbille-Walde

zu erbitterten Kämpfen; aber auch hier kann sich der Feind keiner Eroberung rühmen. — Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Sandgranatentrüps bei Sobocorri gelungen; sie sind abgewiesen.
Südlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiamont erfolglos geblieben.
Westlicher Kriegsschauplatz:
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sinsendenburg: Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Brinzen Leopold von Bayern: Die Russen haben ihre Angriffe mit harten Krämpfen erneuert. Namentlich sind sie seit gestern nachmittag gegen die Front Strowa-Wagoga (südlich von Gorobitschke) mit zwei Armeekorps vergeblich angesetzt. Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals stießen die Angriffswellen zweier Divisionen vor untern Schützentruppen nordwestlich von Vichowitsch zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.
Seeresgruppe des Generals v. Zinzlingen: Nord-

südlich von Zwinitsch haben russische Angriffe zunächst Voben gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Vobomitsch waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Fortstellungen im Sturm zurück. Armeekorps des Generals Grafen v. Bothmer: Keine besonderen Ereignisse.
Holländischer Kriegsschauplatz:
Westwärts und nördlich von Hobona haben sich kleinere, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Bergelände der bulgarischen Stellungen abgepielt.
Oberste Seereschiffung.

Die Kämpfe an der österreichisch-ungarischen Front.

Kriegspressquartier, 28. Juli. Die von der russischen Seite ausgreifende Offensive der Russen ist seit Anfang durch den Widerstand, den sie im Zentrum vorfanden, in zwei große, nur mittelbar zusammenhängende Teilhandlungen zerlegt worden, in einem Teil gegen die Woiwina und in einem Teil gegen das Dnieprtal, zu dem auch die Bukowina gehört. Das diese Trennung kein Feinde erfolgte und bisher aufrechterhalten blieb, ist ein Werk der Armeen Böhm-Ermolli und des Grafen Bothmer. Die erstere stieß im allgemeinen beiderseits der Eisenbahn Dubno-Brod, eine breite Talschlucht, an der die Klüften der russischen Angriffe rechts und links abglitten. Wiederholt versuchte

der Feind, dieses Zentrum mit nordischen Stößen zurückzuführen und dadurch die Eisenbahnlinie der Österreicher in eine einheitliche Angriffsfront zu strecken. Die Armeen Böhm-Ermolli ging zwar Mitte Juni mit ihrem linken Flügel von der Woiwina gegen die Reichsgrenze zurück, doch nur in dem Maße als die Verhältnisse der anschließenden woiwiniischen Front unbedingt erforderten. Gewaltige Angriffe der Russen gegen das Zentrum scheiterten, wo sie versagt wurden. Der Feind mußte sich damit begnügen, seine Vorstöße nach wie vor an die Armeen Böhm-Ermolli und Bothmer heranzuführen. Der Teilung am Dniepr begann mit dem Druck auf die Tschyna, dem der Einmarsch in die Bukowina

folgte. Ein britter Vorstoß, kraftvoll und in breiter Front Bruchhaufmarsch geführt, verfuhr eine gewaltige Gefechtsbildung im Dnieprtal und gleichzeitig durch mittelbare Folgewirkung gegen das vorliegende Zentrum der Verbündeten in Ostgalizien.
Die Kämpfe kamen insofern vorläufig zum Stehen. Nach der Teilung in Woiwina zeigte in seiner jüngsten Entwicklung wieder sehr, daß den Russen daran gelegen ist, das Zentrum der Verbündeten in Ostgalizien abzurücken. An der weiter südlich, vielfach auf russischem Boden verlaufenden Front, herrschte am 28. Ruhe. Die an diesem Tage in der Schlacht nördlich Brod im Kampf stehende linke Flügelgruppe der Armeen Böhm-Ermolli

behauptete erfolgreich ihre Stellungen und fügte dem Feind durch beständige Feuerwirkung die schwersten Verluste zu. So brach sich diese Regimenter schlagen, ihren großen Verdienst während der russischen Sommeroffensive haben sie schon hinter sich, den Feind durch ihr festes Standhalten im kampfunterbrochenen Zentrum zu weit auszulösen und dadurch seitwärts Unternehmungen zu gewinnen zu haben. In wieviel die Armeen Böhm-Ermolli hierzu nach der Organisierung des entscheidenden Widerstandes beizutragen hat, wird die Zukunft noch eingehen lehren. (Vot.-Ans.)

Die Haltung Rumäniens!

(S. 11.) Bukarest, 27. Juli. Ungeachtet der fortwährenden Munitionszufuhren für Rumänien durch Rußland und die militärischen Vorbereitungen Rumäniens, sind aber die Ereignisse in Rumänien auch bisher nicht wahrscheinlich. Immer noch ist man in allen Kreisen der rumänischen Regierung davon überzeugt, daß der Krieg noch lange dauern wird, und das ist auch die Auffassung der Krone. Man mißt dem Zurrückfluten der österreichisch-ungarischen Truppen in der letzten Zeit große Bedeutung bei, aber im großen Ganzen scheint dem König die militärische Lage nicht wesentlich veränderbar und der Abschluß, mit dem Rußland, unterstützt von Frankreich, England und Italien, wieder auf den Anschluß Rumäniens an die Mächte des Niederbundes hinberuht, erscheint der Krone eher als ein Zeichen der Schwäche denn der Stärke dieser Machtsgruppe. Artlich würde die Lage

wohl erst dann werden, wenn die Krone bei weiteren Vorstößen der russischen Heere über die Starpathen in die ungarische Ebene zur Überzeugung gelangen sollte, daß ein Verfall Österreich-Ungarns unabwendbar ist. Im rechten Augenblick wird hier die Tatsache beachtet, daß sich deutsche Truppen im Abtransport durch Ungarn an die Starpathengrenze befinden. (S. 2.)

Die Gerüchte aus Rumänien.

Berlin, 28. Juli. An den jüngsten Tagen werden wir mit lauten Gerüchten aus Rumänien bestrahlt, die allemal auf eine unmittelbare Entschcheidung der rumänischen Regierung zuunsten des Erbvertrages hinauslaufen. So kündigen Blätter in Rumänien die Abhaltung eines Kronrates an, in dem angeblich die Haltung Rumäniens festzulegen werden soll. In diesem Kronrat sollen die Russen sowie Einlaber erhalten haben. Wenn die hierher gelangte Nachricht irgendwelche

Begründung haben sollte, so könnte es sich nur um eine Erweiterung einer Ministerratssitzung unter Sitzungsleiter von Joneanu und Piliulescu als Berater handeln. In Wirklichkeit aber ist hier nur der Wunsch des Rufes des Willens. Man hat in russischen Blättern viel Aufhebens davon gemacht, daß der König Ferdinand von Rumänien seinen Sommeraufenthalt in Simoja abbrochen hat um die Gestalten der Mittelmächte in Bukarest zu empfangen. Kenner der Verhältnisse wissen, daß der König seine Sommerfrühling in Simoja während dieser politisch bewegten Tage von Zeit zu Zeit mit Bukarest veranlaßt, um in fändiger Fühlung mit den nachgehenden Kreisen zu bleiben. Es hat deshalb der König in diesem Jahr Simoja überhaupt nicht als einen ständigen Sommerfrühling erwählt, sondern er wechselte regelmäßig zwischen Simoja und Bukarest, weshalb sein Aufenthalts in der Hauptstadt keinerlei Benutzbares gendes Symptom ist.
Die neugestaltete „Patria“ greift den Kronprinzen,

der sich bisher von jeder politischen Umgebung fernhalten hat, mit unerbittlicher Bestigkeit an. Der Kronprinz hat den Belascher gerichtlich belangt. Die konterbaiten Parteien sind außerdem aus den Wäldern heimgeführt und haben unter Führung Majors des Gegenbewegung eingeleitet, während die Sozialisten erklären, daß sie gegen jeden wie immer gearteten Interventionismus sind, (scharf) sich die Konterbaiten um die Regierung, damit sie jeden unannehmbaren Schritt unterbinden können. Die unterirdischen Bruttanten darin, daß er den Interventionisten beherrschend überhand entgegensteht, weisen darauf hin, daß das Schicksal Rumäniens als Staat auf dem Spiele steht. Nach alledem dürfte Bruttantun leicht sicherer als je seinen entscheidenden Schritt vollziehen, bevor auf den beiden Kampffronten, besonders aber auf der östlichen, eine endgültige Entscheidung für die eine oder die andere Partei vorliegt. (Vot. Ans.)

Wohin kommen die deutschen Verstärkungen?

Bern, 28. Juli. Erstunnt und beunruhigt fragt der Pariser „Temps“ in einer Militärkritik, woher die feindlichen Verstärkungen kommen könnten, die sich mit solcher Erbitterung gegen die englischen Truppen schlugen. Einige legen den Verdacht, nämlich die Brandenburger. Sie könnten insofern nicht betrügerisch sein, da inzwischen ein Wiederantritt auf Seite 304 erfolgte. Nach aus Deutschland seien Verstärkungen gekommen, die insofern ebenfalls bedeutend sind, da der Vormarsch der Russen stark Beförderer bedürftig. So kommt „Temps“ schließlich zum Schluß, daß nur Teile der Wehrmacht entliehen sein könnten, wobei mit begründeter Wahrscheinlichkeit die britischen Seereschiffe anführt, die von Ruhe zwischen Armeen und Meer berichten. (S. 3.)

Bor der Ausfahrt der „Deutschland“.

(S. 11.) Haag, 28. Juli. „Daily Chronicle“ erzählt aus New York, die „Deutschland“ habe das Gold vom Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ an Bord, aber die Versicherung ist noch nicht erwiesen. (S. 2.)

Zwei große englische Dampfer aufgebracht.

(S. 7. 8.) Selingburg, 28. Juli. Selingburg Holten meldet: Zwei große englische Dampfer, deren einer ein Seinerdampfer ist, seien schon, sind heute mittig im Kattegat angehalten worden und befristeten, von drei deutschen Torpedobooten besetzt, um 3 Uhr 50 Min. nachmittags südwärtsgehend Woele.

Ein französischer Fliegerheld bezwungen.

Bern, 27. Juli. Der im französischen Seeresbericht vom 21. Juli gelobte Militärflieger Espau ist durch ein Verbot über den Marschieren von einem deutschen Flieger schwer verwundet und zur Landung gezwungen. Er liegt in sehr ernstem Zustande in einem Pariser Lazarett. (S. 3.)

Ein kleines Panama?

Bern, 27. Juli. Gustav Herold stellt in seiner Vicoire die unheimliche Frage, wo die Einnahmen der seitlichen woiwiniischen Veranlassungen während des Krieges geblieben seien. Wir sind zwar, so heißt es, in Frankreich gewohnt, daß Wohlstandskrisen, selbst die gelungensten, immer Hebelträge aufweisen, dennoch dürfte das Ver-

langen, zu wissen, wozu das Geld gegangen, wie und unter welche Leute es verteilt werden ist, mehr als berechtigt sein. Man muß uns Aufschluß geben, um die feindlichen Erörterungen zu vermeiden und nicht Klatsch und Verleumdungen die Wege zu finden. Was sollen die Kräfte davon denken, wenn man sie für Kräfte organisiert, und sie nach langen Monaten noch nicht einen Cent erhalten haben? Ich meine unsere Volsen. Sie müssen glauben, daß Abgeordnete und Minister sich in die vernehmlichen Millionen teilen haben, um zu verdienen zu unterhalten. Ganz Abwägung werden ihre Kameraden noch erklären, daß die Presse nichts sagt, weil sie betäubt ist. Das klingt toll, aber wer hat Schuld? Man glaube nicht, daß ich ein kleines Panama aufdecken will. Der soll man und nicht bis zum nächsten Schritte warten lassen mit der Verteilung der Einnahmen aus den Wohlstandskrisen von 1914-16. (S. 3.)

Kriegsflieger in Frankreich.

Bern, 27. Juli. Im Reitz Journal wird auf die unklarheit in der Sache aufmerksam gemacht, welche die bevorstehende Lage der französischen Gaudwirtschaft mit sich bringe. An gewissen Gegenden nähmen die arbeitsfähigen Leute die schwirrende Lage aus, indem sie einen unerhörten Tagelohn bis zu 15 Franken fordern. Das Schlimmste sei, daß sich förmliche Vereinigungen dazu gebildet hätten. Das Blatt sagt: Diese Leute verdienen den höchsten Lohn, Man wird nach Bewensung der Reichsflieger sich

daran erinnern, daß sie die Interessen des Vaterlandes ihrer Gewinnlust opferten. (S. 3.)

Nicht mehr nach Sibirien...

Kopenhagen, 27. Juli. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Ministerpräsident Stürmer hat einen Gegenvertrag ausgearbeitet, wonach die Verhältnisse sowie für weitere und Zeitweiser abgeschafft wird.
Die Nachricht des Kopenhagener Blattes ist mit Vorbehalt anzunehmen. Es wäre seltsam, wenn die Regierung Stürmer wirklich die „Kulturform“ der „abermittelten Verhältnisse“ abschaffen und damit einen menschlichen Lebenszustand herbeiführen wollte, aber den schon die erschütterndsten Eben geschrieben worden sind. (S. 3.)

Der gefährdete Panamakanal.

Kopenhagen, 28. Juli. „Berlingske Tidende“ zufolge berietete die Londoner „Financial Times“ aus Montreal: In englischen Ingenieur-Kreisen ist man überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergang geweiht ist. In Guldbraut werden sich nicht nur immer wieder Erdrückungen, sondern das ganze Gebiet erweist sich als ein Steinbruch, in dem der Schutt ein Gebirge findet. (Vot.-Ans.)

